

Samstag, 25. Mai 2024

Der Kanton kommt den Fusionsplänen in die Quere

Die Seeländer Spitexvereine Aare Bielersee und Bürglen stehen vor der Fusion. Nun will der Kanton die Spitexlandschaft umkrepeln. Welche Folgen das hat, ist noch unklar.

Brigitte Jeckelmann

Der Berner Gesundheitsdirektor Pierre Alain Schnegg (SVP) stellt die Spitexorganisationen im Kanton vor vollendete Tatsachen: Ab 2026 sollen statt der derzeit 47 gemeinnützigen Spitexvereine noch 17 tätig sein. Das sorgte Anfang Mai für Aufruhr, es hagelte Kritik. Die Grünen Kanton Bern sprechen vom Risiko eines Scherbenhaufens bei der Spitex. Der kantonale Spitexverband bemängelt fehlendes Mitspracherecht bei der Einteilung der neuen Regionen.

Fühlen sich übergangen

Schneggs Vorhaben wirft den beiden Seeländer Spitexvereinen Bürglen und Aare Bielersee einen Knüppel zwischen die Beine. Denn sie planen schon lange, gemeinsame Wege zu gehen.

Am 30. Mai wollen sie ihre Fusion von beiden Mitgliederversammlungen genehmigen lassen. Die fusionierte Spitex wird neu Aare Bielersee heissen.

An einem Tisch sitzen vier verärgerte Menschen: Fredy Siegenthaler und Marianne Hubschmid, Präsidentin und Geschäftsführerin der Spitex Bürglen, sowie Susanne Schneiter Marti und Karin Roth, Präsidentin und Geschäftsführerin der Spitex Aare Bielersee. Sie sind enttäuscht vom Kanton, fühlen sich übergangen. Das Problem: «Die neuen Versorgungsgebiete reißen unsere fusionierte Spitex auseinander», sagt Marianne Hubschmid.

Aus vier werden zwei

Dazu muss man wissen: Im Seeland sind derzeit vier öffentliche Spitexvereine in vier Regionen tätig. Bisher sind das die Spitex Biel-Bienne Regio, Seeland, Bürglen und Aare Bielersee.

Nach der Reorganisation soll noch die Hälfte davon übrig bleiben, also zwei Gebiete, BS1 und BS2, mit zwei öffentlichen Spitexorganisationen.

Die Spitex Bürglen mit ihrem Stützpunkt in Studen versorgt die Gemeinden Aegerten, Brügg, Jens, Merzligen, Schwadernau, Studen und Worben und wäre nach der Reorganisation BS2 zugeteilt.

Die Spitex Aare Bielersee ist zuständig für Nidau, Port, Bellmund, Ipsach, Sutz, Orpund, Safnern, Meinisberg, Scheuren, Twann-Tüscherz und Ligerz. Diese Gemeinden sind ab 2026 in BS1.

Für Hubschmid, Siegenthaler, Roth und Schneiter Marti ist unklar, unter welchen Bedingungen die fusionierte Spitex künftig ihre Gemeinden versorgen kann.

Klar hingegen ist: Die beiden Organisationen arbeiten bereits seit Jahren erfolgreich zusammen. Man helfe sich bei Engpässen beim Personal aus und nehme die Kompetenz von Fachleuten gegenseitig in Anspruch. Karin Roth: «Wir sind Partner auf Augenhöhe.» Eine Fusion käme sowohl den Klientinnen und Klienten als auch den beiden Verei-



Fredy Siegenthaler, Marianne Hubschmid (Spitex Bürglen), Karin Roth und Susanne Schneiter Marti (Spitex Aare Bielersee) sind über das Vorgehen des Kantons verärgert.

Bild: Anne Camille Vaucher

nen zugute, ist Fredy Siegenthaler überzeugt.

Die Reduktion der zahlreichen Spitexorganisationen im Kanton habe sich seit geraumer Zeit angebahnt. Auch um dieser Entwicklung vorausschauend zu begegnen, habe man die Fusion in die Wege geleitet.

Der Gesundheitsdirektion lässt sich keine konkrete Antwort entlocken. Grundsätzlich sei es denkbar, dass man die fusionierte Spitex Aare Bielersee akzeptiere und diese innerhalb zweier Spitexregionen tätig sein könne, heisst es auf Anfrage.

In zwei verschiedenen Regionen Patienten zu betreuen, wäre aber gemäss Karin Roth mit einem immensen administrativen Aufwand verbunden. Gerade das, was man mit der Fusion hätte vereinfachen wollen.

Zwei Szenarien

Für Hubschmid, Siegenthaler, Roth und Schneiter Marti sind

zwei Szenarien denkbar: Entweder man bekomme eine eigene Region zugeteilt. Dann gäbe es nicht die geplanten zwei, sondern drei Versorgungsgebiete im Seeland.

Oder dann werde man verlangen, als fusionierte Spitex der Region BS1 zugeteilt zu werden. «So würde unser Versorgungsgebiet nicht auseinandergerissen», sagt Marianne Hubschmid.

Auf diese Forderungen will die Gesundheitsdirektion nicht antworten. Derzeit hätten die Spitexorganisationen die Möglichkeit, sich im Mitwirkungsverfahren einzubringen. Sie seien eingeladen, bis Ende Juni ihre Fragen und Anliegen zu den geplanten 17 Regionen mitzuteilen.

Bisher hatte der Kanton alle vier Jahre Leistungsverträge mit den gemeinnützigen Spitexvereinen abgeschlossen. Dies verpflichtet sie im Gegensatz zu den Gewinnorientierten, alle Patientinnen und Patienten im Versor-

gungsgebiet anzunehmen. Egal, ob es rentiert oder nicht.

Neu sollen sich auch die Privaten für Leistungsverträge bewerben können. Man sei überzeugt, dass es langfristig sowohl die gemeinnützige als auch die gewinnorientierte Spitex brauche, schreibt die Gesundheitsdirektion.

Gegen Fachkräftemangel

Weniger, aber grössere Spitexorganisationen im Kanton – damit möchte der Regierungsrat den Fachkräftemangel in der Pflege abfedern. Zudem will er die ambulante Pflege zu Hause für die Zukunft sicherstellen. Denn das wird schwierig. Die Anzahl der Patientinnen und Patienten, welche die Spitex in den eigenen vier Wänden betreut, nimmt laufend zu.

Gemäss dem Bundesamt für Statistik waren es im Kanton Bern vor elf Jahren noch 36 000 Personen. 2022 ist diese Zahl auf über 57 000 gestiegen.

Bis in fünf Jahren brauche die Spitex 19 Prozent und bis 2035 sogar 30 Prozent mehr Personal in Pflege und Betreuung, heisst es im Bericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums. Gleichzeitig steige die Nachfrage nach Leistungen der Spitex.

Der nationale Verband Spitex Schweiz blickt mit Sorge in die Zukunft: Menschen wollten heute so lange wie möglich zu Hause in der vertrauten Umgebung bleiben und so spät wie möglich in ein Heim gehen.

Spezialisierte Pflegeleistungen wie Onkologie-Pflege, Palliative Care, psychiatrische Dienste, Kinderspitex, Wundmanagement und weiteres mehr liessen es zu, dass kranke Menschen auch in anspruchsvollen und komplexen Umständen ambulant zu Hause professionelle Betreuung bekommen.

Fusionen oder Zusammenarbeiten mit Pflegeheimen und Spitälern könnten helfen, den stei-

genden Bedarf abzudecken. Sie ermöglichen es Organisationen, ein breites Leistungspaket anbieten zu können, schreibt Spitex Schweiz auf Anfrage.

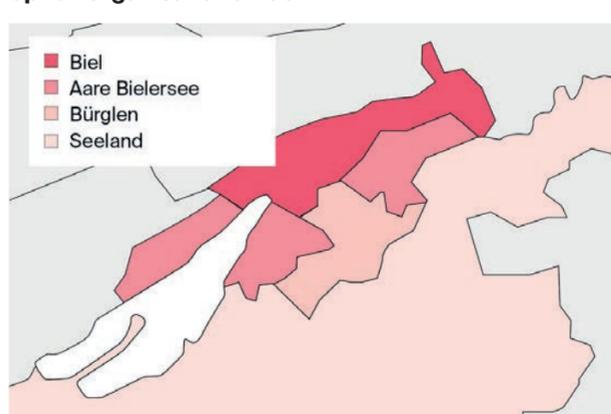
Erfahrungen sind bereits vorhanden. Der Verband verweist auf regionale Netzwerke zwischen der Spitex, Spitälern und Pflegeheimen, wie sie zum Beispiel in den Kantonen Aargau und Freiburg bereits bestehen.

Gemeinsame Lösung

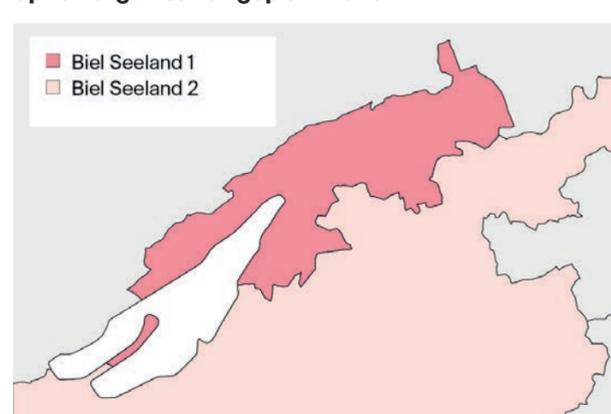
Wie sich die Spitexlandschaft im Seeland verändern wird, ist noch offen. «Selbstverständlich werden wir uns mit den benachbarten Spitexorganisationen Spitex Biel-Bienne und Seeland zusammensetzen», sagt Fredy Siegenthaler, Präsident der Spitex Bürglen. Ziel sei es, gemeinsame Lösungen für das gesamte Seeland zu finden. Erste Schritte seien im Gang.

Die Spitex Seeland und Biel-Bienne Regio wollten sich auf Anfrage nicht dazu äussern.

Spitex Organisation aktuell



Spitex Organisation geplant 2026



Spitexgemeinden aktuell

Spitex Aare Bielersee: Nidau, Port, Bellmund, Ipsach, Sutz, Orpund, Safnern, Meinisberg, Scheuren, Twann-Tüscherz und Ligerz. Ab 2026 befinden sich diese Gemeinden in der Region Biel Seeland 1.

Spitex Bürglen: Aegerten, Brügg, Jens, Merzligen, Schwadernau, Studen und Worben. Künftig sind diese Gemeinden in der Region Biel Seeland 2.